

Bestand: ca. 470 Brutpaare
besetzte TK25: 187
Erfassungszeitraum: 2003-2004



Fischadler (*Pandion haliaetus*)

Der Fischadler kommt in vier Unterarten auf allen Kontinenten außer der Antarktis vor. Seine Brutverbreitung in Europa liegt vorwiegend in Skandinavien, Finnland und Russland mit kleineren Beständen in den baltischen Ländern, Weißrussland und in Polen. Die südwestliche Grenze dieses Areal verläuft quer durch Deutschland, d. h. durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Durch intensive menschliche Verfolgung ist der Fischadler in weiten Teilen Europas und auch in Westdeutschland aus seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet verschwunden (z. B. SCHMIDT 1995).

LEBENSRAUM

Fischadler benötigen zur Nahrungssuche fischreiche und offene Gewässer. Es kann sich dabei um kleine Fischteiche, große Seen oder Küstengewässer handeln, genauso wie um Flüsse oder Kanäle. Zur Brutzeit werden Gewässer gewöhnlich bis zu einer Entfernung von 5 km vom Horst entfernt aufgesucht (SCHMIDT 1999). Der Horst wird meist auf freistehenden starken Wald-Kiefern errichtet, welche die Umgebung deutlich überragen und innerhalb oder außerhalb von Waldungen stehen können. Daneben nutzen Fischadler auch andere exponierte Horstunterlagen, z. B. in Ostdeutschland häufig Stromleitungsmasten, wobei künstliche Nisthilfen die Brutansiedlung gefördert haben (SCHMIDT 1993).

VERBREITUNG UND BESTAND

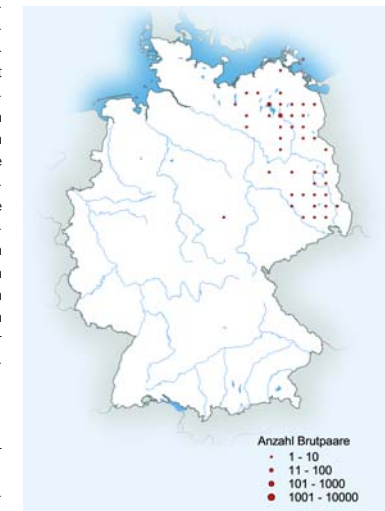
Derzeit brüten ca. 470 Fischadlerpaare in Deutschland (Stand 2004), davon 275 Paare in Brandenburg und 150 Paare in Mecklenburg-Vorpommern. Dieser Verbreitungsschwerpunkt im Osten Deutschlands beruht auf dem hier möglichen Überleben einer Restpopulation zu Zeiten der intensiven Verfolgung. Die höchsten Bestände werden in Gebieten mit hoher Gewässerdichte und Fischteichen erreicht, insbesondere in der Mecklenburgisch-Brandenburgischen Seenplatte, im Havelland und in der Niederlausitz. Die isoliert gelegenen Brutplätze in Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Thüringen betreffen vereinzelt auftretende Pionierpaare und haben teils nur vorübergehenden Bestand. Aus dem ostdeutschen Kernverbreitungsgebiet liegen repräsentative, durchschnittliche Dichtangaben vor: In Brandenburg wurden im Landesdurchschnitt 0,87 Paare/100 km² festgestellt (RYSLAVY 2003), in einem ca. 1.000 km² großen Untersuchungsgebiet im Norden des Landes 3,4 Paare/100 km² (SOMMER 1995). Höchste Siedlungsdichten erreicht der Fischadler an der Müritz mit bis zu 16 Paaren auf 100 km² (Probefläche 126 km², SCHMIDT 2001).

BESTANDSENTWICKLUNG

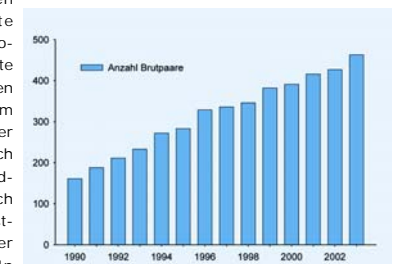
Fischadler wurden in Deutschland im 19. und teils noch im 20. Jahrhundert intensiv durch den Menschen verfolgt. Das führte zu einer dramatischen Abnahme der Bestände. Restvorkommen existierten in Ostdeutschland nur noch in Teilen von Mecklenburg und Brandenburg. In Westdeutschland führte die Verfolgung 1963 zur Ausrottung der Art, deren Vorkommen hier mit insgesamt über 90 historischen Brutplätzen für die Zeit von ca. 1800 bis 1963 belegt ist (SCHMIDT 1995). In den 1960er Jahren kam es durch den Einsatz von Bioziden, insbesondere von DDT, in der Land- und Forstwirtschaft, zu einer schleichenden Vergiftung der Vögel (WEBER et al. 2003), in deren Folge sich die Nachwuchsrate verminderte und der deutsche Brutbestand auf ca. 70 Paare Mitte der 1970er Jahre sank. Nach Jagdverschonung und Verbot von DDT erfolgte eine Erholung des Bestandes, gefolgt von einer Wiederausbreitung in westliche und südliche Richtung seit Beginn der 1990er Jahre, so dass insbesondere die Länder Sachsen und Sachsen-Anhalt wiederbesiedelt wurden und gegenwärtig ansteigende Bestände aufweisen. Das Populationswachstum in den 1980er und 1990er Jahren in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern lag bei jährlich 5 bis 10 %. Neuerdings wurden durch Farbberingung auch Brutansiedlungen in Deutschland geschlüpfter Vögel in östlicher Richtung, d. h. in den Westen Polens nachgewiesen (SCHMIDT et al. im Druck).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Weltweit und auf europäischer Ebene ist der Fischadler nicht mehr akut gefährdet. Allerdings findet bisher kaum eine Wiederbesiedlung der ehemaligen Brutgebiete in Westeuropa statt. Auch heute noch werden Ansiedlungsversuche teilweise durch den illegalen Abschuss oder beabsichtigte Vergrämung verhindert. Auch das Fällen potenzieller Horstbäume oder die unbeabsichtigte Störung von möglichen Ansiedlern kann Bruten verhindern. Tod durch Ertrinken droht dem Fischadler an Fischteichen mit mangelhafter Netzüberspannung. In Deutschland lässt sich der Fischadler einerseits durch gezielte waldbauliche Maßnahmen schützen, z. B. durch Freistellen oder Heranziehen geeigneter Horstbäume bzw. die Schaffung störungsfreier Horststandorte (MÜLLER & SCHMIDT 1998). In jedem Fall sind die für den Fischadler ausgewiesenen Horstschutzzonen zu beachten. Andererseits kann durch ein Angebot von künstlichen Nisthilfen auf Bäumen und Leitungsmasten die Ansiedlung gefördert oder gesichert werden (POOLE 1989).



Verbreitung um 1985 (nach RHEINWALD 1993)



Bestandsentwicklung in Deutschland von 1990 bis 2003

Name des Bildpaten _____

Name des 1. Spendenpaten _____

Name des 2. Spendenpaten _____

Daniel Schmidt